

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 5

Artikel: Das "Burgerspittel" in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

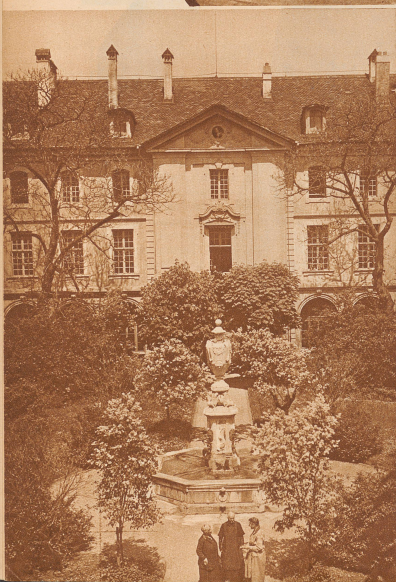
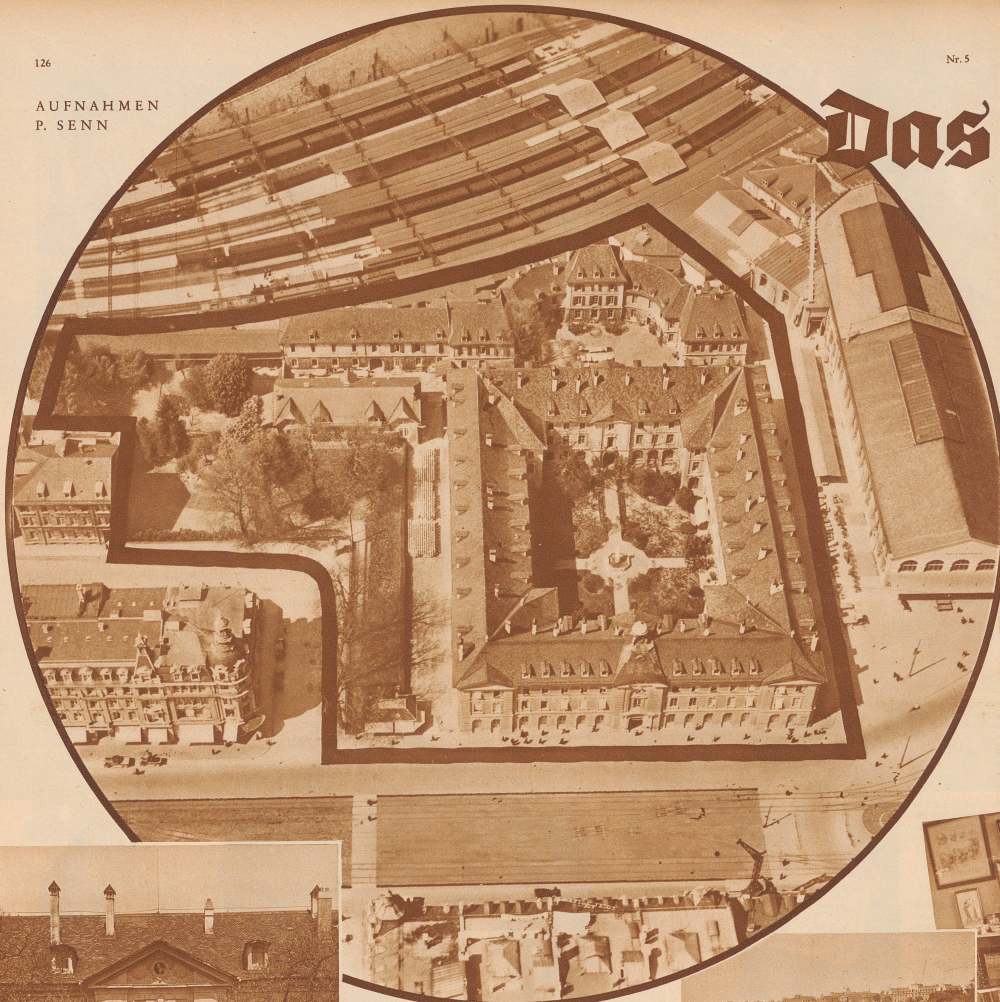
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Burgerspittel» in Bern

DAS EHRWÜRDIGSTE ALTERSHEIM DER SCHWEIZ



Schwarzumrandet: Das Areal des Burgerspitals in Bern, gleich neben dem Hauptbahnhof. Diese Nachbarschaft droht dem altherwürdigen Gebäude nun gefährlich zu werden. — Der Bahnhöfneubau verlangt Platz. Siebenhundert Jahre Geschichte sind mit dem Burgerspital verknüpft. — Die Ehrfurcht vor dem lange Bestehenden und die Anforderung des Tages und seiner Verkehrsruhe widerstreiten sich. — Hoffentlich gelingt es, eine für beide Teile zufriedenstellende Lösung zu finden.

«Fliegerbild Alpar Bern»

Wie manche andere Städte der Schweiz besaßen auch die Burger der Stadt Bern seit uralter Zeit ihre Kranken- und Pfundhäuser. Da gab es das «obere Spital» (Spital zum heiligen Geist), das «niedere Spital», die Elendenherberge, das «untere Spital». Aus diesen vier Institutionen entstand im Jahre 1715 das «große Spital», so geheißten bis 1804, seit welchem Zeitpunkt es «Burgerspital» genannt wird. Diese Benennung

erhielt es durch die Aussteuerurkunde vom 20. September 1803, von der durch die Mediationsakte aufgestellten Liquidationskommission. — Das heutige Burgerspital wurde in den Jahren 1734 bis 1742 erbaut, nachdem Werkmeister Schild-



Das Burgerspital vom Bubenberglplatz aus

knecht von Bern schon vorher einige diesbezügliche Projekte ausgearbeitet hatte, die jedoch nicht genehmigt wurden. Rat und Burger von Bern ließen dann den bekannten französischen Architekten Abille zum Entwurf eines Planes nach Bern kommen. Im März 1734 erteilte der Rat dessen Projekt die Genehmigung, und im Mai begann der Werkmeister Niklaus Schildknecht mit der Ausführung des Baues. Er verpflichtete sich, den



Herr Albert Blau, ein Kunstmaler der alten Schule. Er ist kürzlich gestorben. Bis in seine letzten Tage hat er gemalt



Ausblick aus einem der Pensionzimmer. Unten liegt der Bubenberglplatz. — Es ist unterhaltend, aus der Stille seiner Räume einen Blick auf die bewegte und lebendige Welt vor den Fenstern zu werfen

Spitalbau in 7 bis 8 Jahren zu beendigen. Im November 1737 war der Rohbau fertig und es wurde gleich mit dem Innenausbau begonnen. Am 20. Mai 1742 hielt im neuen «Großen Spital» der Spitalprediger Barth die Einweihungspredigt. Abends fand eine fröhliche «Hausrücksicht» statt. So werden dann 1942 zweihundert Jahre verflossen sein, seit der erste «Tischgänger» im damaligen «Großen Spital» aufgenommen wurde. Der schöne Hofbrunnen war im Mai 1742 fertig, 1783 wurde erstmals ein gedrucktes Reglement für den «Spittel» erstellt, das 90 Jahre unverändert gültig blieb. Im Jahre 1798 nahmen die französischen Truppen das ganze Hintergebäude als Kleiderdepot in Anspruch, das Direktionszimmer wurde in eine französische Kriegsapotheke umgewandelt. In den Jahren 1846 bis 1880 diente die Spitalkapelle der englischen Kolonie zum Gottesdienst. 1833 führte man

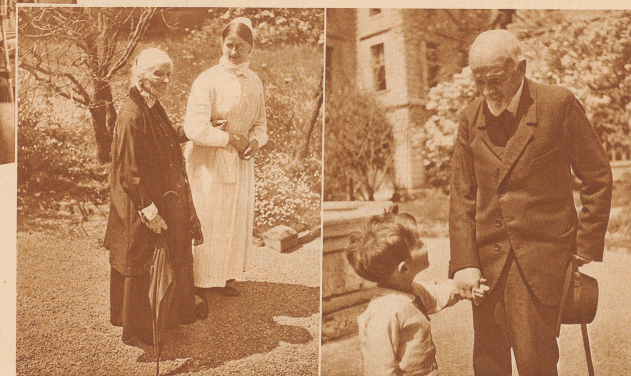


Fräulein Bitzius, Jeremias Gotthelfs Großtochter, wohnt und lebt auch in einem der heiligen Räume des «Spittels»



Ein Wohnraum. Voll mit Erinnerungen. Darin sind sich alle diese Räume ähnlich, drin die alten Leute ihre Tage zubringen. Die Bilder und Andenken sind ihnen Hilfsmittel der rückwärtsgewandten Schau über das gelebte Leben. Schmucklose Wände gehören vielleicht zu den Jungen, die das Leben erst anfangen, wer's aber zum großen Teile hinter sich hat, der beschaut sich gerne die Zeugnisse der einzelnen Stationen

im Burgerspital die Ölbeleuchtung, 1856 die Gasbeleuchtung ein. Manches andere wurde im Laufe der Jahre am Burgerspital noch abgeändert, neu eingeführt, verbessert, zum Nutzen und zur Bequemlichkeit für die, welchen diese wohlthätige Institution Heimat geworden ist. Und es macht der Stadt Bern alle Ehre, wenn der Göttinger Professor Meiner in seinen Briefen über die Schweiz Ende des 18. Jahrhunderts schrieb: «Nur wenige Fürsten in Europa wohnen so schön, wie die Kranken, Alten und Armen aus burgerlichen Familien in Bern».



Die älteste Insassin, 88jährig, im Hofe, zusammen mit einer Krankenschwester. Die alte Dame kennt die Welt, ist überaus sprachgewandt und heute noch regen Geistes

Der älteste Insasse, 90 Jahre alt. Eben begrüßt ihn der kleine Junge des Verwalters. Fast ein halbes Jahrhundert hat er im Ausland gelebt und gewirkt. Als das Wirken aufhörte, zog's ihn zurück ins alte Bern